

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1901

202 (30.8.1901)

Durlacher Wochenblatt.

Tagblatt.

№ 202.

Ersteinst 1811 d.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 8 Pf.
Im Reichsgebiet Mk. 1.50 ohne Verschlag.

Freitag den 30. August

Einrückungsgebühr per viergespaltene
Seite 3 Pf. Inserate erbittet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1901.

Prinz Tschun.

Das neidische Spiel, in dem sich Tschun, der chinesische „Sühneprinz“, in Basel ergeht, scheint sein Ende noch nicht erreicht zu haben, wenigstens trifft der junge Herr noch keine Anstalten, den unterbrochenen Bitt- und Buhgang nach Berlin wieder anzutreten. Besonders beunruhigende Nachrichten über das Befinden des Prinzen, der just, bevor er die deutsche Reichsgrenze überschritt, von einer so verdächtigen Erschlaffung befallen wurde, daß er selbst außer Stande war, den zu seiner Begrüßung entsandten Generalmajor v. Hoepfner und dessen Begleiter Oberstleutnant v. Lüttwitz zu empfangen, sind nicht nach Berlin gedrungen, und so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß es um seinen Gesundheitszustand nicht allzu schlimm bestellt ist. General v. Hoepfner, dem man es gewiß nicht verdenken kann, wenn er etwas verdutzt gewesen ist, daß er keinen Zutritt zu dem Prinzen erhalten konnte, bei dem er sich in Basel gestiefelt und gespornt, angethan mit allen Orden und Ehrenzeichen, meldete, ist unterdessen wieder nach Berlin zurückgekehrt, der Troß von Köchen und Bedienten, die man in dem Orangeriegebäude im Park Sansouci zusammenbeordert hatte, um für den chinesischen Prinzen und dessen leibliche Bedürfnisse zu sorgen, ist wieder zurückgezogen worden und auch die Absperren sind aufgehoben worden, die man über das Orangeriegebäude verhängt hatte, um den Prinzen Tschun vor den neugierigen Blicken des Publikums zu schützen.

Ueber den Krankheitsreger, der alle für den Empfang des Prinzen getroffenen Vorbereitungen so grausam über den Haufen geworfen hat, lauten die Mittheilungen noch immer widersprechend. Während einerseits behauptet wird, daß es sich dabei nur um einen Versuch der chinesischen Regierung handle, sich um eine ihr sehr lästige und demütigend erscheinende Friedensbedingung herumzubücken und eine bereits eingegangene Verpflichtung von sich abzuschütteln, ist man andererseits bestrebt, den Eindruck zu erwecken, als sei man im letzten Augenblick bezüglich des Empfangs ceremoniell

deutscherseits mit Forderungen an den Prinzen herantreten, die so scharf waren, daß er sie nicht hat erfüllen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, nach seiner Rückkehr hart dafür bestraft zu werden. Die letzte Erklärung des Zwischenfalls, die von chinesischer Seite in mehr oder weniger dunklen Andeutungen Bestätigung findet, scheint nicht recht glaubhaft. Es würde den deutschen Gepflogenheiten, wie sie sich im diplomatischen Verkehr im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet haben, widersprechen, einen derartigen Ueberrumpelungsversuch zu unternehmen. Für ein solches Vorgehen würde man in der Geschichte des deutschen amtlichen Verkehrs mit anderen Völkern und deren Vertretern vergeblich nach einem Präcedenzfall suchen. Chinesische Diplomaten würden, wenn sie in der Lage wären, eine Sühnekommission zu empfangen, wohl im letzten Augenblicke auf eine Verschärfung der Bedingungen zu dringen im Stande sein, das würde vollkommen zum Wesen der chinesischen Staatskunst und deren Hüter passen und schon aus diesem Grunde darf man dem Gedanken näher treten, daß die Wesart von einer plötzlichen, den getroffenen Abmachungen über den Empfang widersprechenden Verschärfung der Empfangsbedingungen auf eine chinesische Ausstreuung zurückzuführen ist. Die deutsche Diplomatie hat gewiß den Chinesen und dem Prinzen Tschun gegenüber durchaus „fair“ gehandelt und keine Versuche gemacht, dadurch, daß sie den Sühnegesandten in eine Zwangslage versetzte, besondere Vortheile zu erschleichen. Durch wen sollten derartige Forderungen auch an den Prinzen Tschun und sein Gefolge gestellt worden sein? Daß die Forderungen unmittelbar von Berlin aus auf telegraphischem Wege an den Prinzen Tschun gerichtet worden sein sollten, läßt sich nicht annehmen, es würde das dem diplomatischen und dem höfischen Brauch widersprechen. Forderungen dieser Art hätten, wenn sie für unerlässlich erachtet worden wären, von dem Auswärtigen Amt durch Vermittelung des deutschen Gesandten, Herrn Rumm v. Schwarzenstein, in China gestellt werden müssen, und konnten nur dort, nicht aber durch den Sühneprinzen erledigt

werden, der gar nicht zuständig ist, nach dieser Richtung hin Verfügungen im Widerspruch zu denen zu treffen, die vor seiner Abreise zwischen den beiden Mächten vereinbart waren.

Eine offene Frage wäre es vielleicht, ob man nicht deutscherseits berechtigt wäre, jetzt, wo durch das Verhalten der chinesischen Sondergesandtschaft die Durchführung des ursprünglich getroffenen Plans für den Empfang und die Aufnahme der Gesandtschaft unmöglich geworden ist und zwar unter Umständen, die etwas Beleidigendes für das deutsche Reich und sein Haupt haben, das Programm für den Sühnegang nicht doch noch kurzer Hand einer Revision zu unterziehen. Es ist ein Fall eingetreten, der, als die fraglichen Abmachungen getroffen wurden, nicht vorgesehen war, und es läßt sich darüber streiten, ob unter den dergestalt veränderten Umständen dem Prinzen die Ehrungen zugebilligt werden sollten, die ihm zu erweisen man ursprünglich bereit war. Die Lage hat offenbar durch das Verschulden der Chinesen eine für sie ungünstige Verschiebung erfahren, doch würde man dem Prinzen Tschun Unrecht thun, ihm die Verantwortung dafür aufzubürden. Tschun ist nichts weiter als ein Decorationsstück. Als Bruder des Kaisers von China ist er gleichsam der „Clou“ der Sondergesandtschaft, ihr geistiger Leiter, ihr intellectueler Führer ist er keinesfalls. Daß jenseit, so weit es sich um die zu der Gesandtschaft gehörigen, in Europa befindlichen Leute handelt, der neue für Berlin in Aussicht genommene Gesandte zu sein, der sich ja recht niedlich einführen würde, wenn er für diesen Zwischenfall verantwortlich sein sollte. Wahrscheinlich ist er aber auch nur eine ausführende Kraft, die nach dem Willen der Machthaber in China handelt, und wenn er nicht Lust hat, nach seiner Rückkehr in's theure Vaterland um einen Kopf kürzer gemacht zu werden, nur auszuführen hat, was seine Instruktionen ihm vorschreiben.

Nach den neuesten Nachrichten soll das Unwohlsein des Prinzen Tschun soweit behoben sein, daß der Fortsetzung seiner Reise nichts weiter im Wege steht und er sich morgen wieder

Feuilleton.

33)

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

(Fortsetzung).

XVIII.

Das Begräbniß war vorüber.

Der verstorbene Baron Eduard von Steinfels war neben seinen Ahnen in die Gruft gesenkt worden und sein Vetter, der Oberst Klemens von Steinfels, hatte Besitz von dem Majorat genommen.

Er hatte die Wittve des Barons gebeten, im Schloß zu bleiben, so lange es ihr beliebte.

„Warum wollen Sie nicht bleiben, bis ich heirathe?“ hatte er gemeint.

„Gedenken Sie sich so bald zu verheirathen?“ fragte die Baronin.

„Sobald als thunlich,“ antwortete der Oberst, „ich will Irma nur ein wenig Zeit lassen, sich von dem Schreck und tiefen Schmerz über den Tod ihres Vaters zu erholen.“

Bei diesen Worten runzelte die Baronin finster die Stirn; erinnerten dieselben sie doch nur zu lebhaft an die Beschreibung einer furchtbaren Scene im Krankenzimmer des Barons durch Justizrath Willmers. Er hatte erzählt,

wie, als er mit Fräulein von Maltitz in das Krankenzimmer gekommen war, die hagere geisterhafte Gestalt des Kranken auf sie zugekommen sei, seine Richte an der Kehle gepackt und sie unter jornig ausgestoßenen Flüchen gewaltsam hin- und hergeschüttelt habe.

„Er muß sie für seine Tochter gehalten haben,“ meinte der Justizrath, „denn mehrmals wiederholte er die Worte: sie habe ihn entehrt, sie solle zurückkehren nach Maidorf zu ihrem Liebhaber. — Da mitten in dem furchtbaren Zornesausbruch sei ihm der Schaum vor den Mund getreten und mit einem wilden Fluch auf den Lippen sei er zurückgetaumelt und todt zu Boden gesunken.“

Klementine war hilflos schreiend an das Treppengeländer gestürzt und lag seitdem in einem dunklen Zimmer in wildesten Fieberphantasien.

Die Baronin erklärte Irma für die indirekte Ursache von ihres Vaters Tode und weigerte sich, dieselbe zu sehen.

„Sie ist eine Mörderin — eine Mörderin schlimmster Art — die Mörderin ihres Vaters!“ erklärte sie in ihrer blinden Ungerechtigkeit, „und statt ihrer mußte meine arme Klementine leiden — ihr Haupt traf all' die Flüche, die eigentlich für Irma bestimmt waren.“

Jetzt hat sie den Oberst sogar, dieses Mädchen nicht zu heirathen; der Grund, sich

durch diese Verbindung ihrer Stieftochter zu entleiben, kam nach des Barons Tode ja in Wegfall, während der Gedanke, daß dieses Mädchen nunmehr die Stellung einnehmen sollte, auf welche sie jetzt verzichten mußte, ihr nahezu die Sinne raubte.

Der Oberst aber war viel zu klug, als daß er sich hätte von der Baronin beeinflussen lassen. Ob Irma moralisch schuld war an dem Tode ihres Vaters oder nicht, galt ihm gleich; ihm war die Hauptsache, daß das Testament keine Aenderung erlitten hatte und sie somit die ungeschmälerte Erbin seines ganzen großen baaren Vermögens war.

„Die alte Liebesgeschichte in Maidorf,“ dachte der Oberst, „soll mich wenig kümmern; ist Irma erst meine Frau, so will ich ihr die Zügel schon straff halten.“

Die arme Irma war inzwischen namenlos unglücklich. Der Tod ihres Vaters hatte sie schwer niedergedrückt; die furchtbaren Beschuldigungen ihrer Stiefmutter brachten sie noch vollständig außer sich; es erfüllte sie mit Entsetzen, daß man sie auch nur eine Minute lang verantwortlich machen konnte für den Tod ihres geliebten Vaters, um deswillen sie ein Versprechen gethan hatte, das sie mit ehrlichem Herzen nie erfüllen konnte und das sie jetzt in die schlimmste Lage gebracht hatte.

auf den Südnegang machen kann, der ihm unter keinen Umständen erlassen werden wird. Einiges Bedauern kann man darüber nicht unterdrücken, daß Tschun's Unwohlsein sich auf Schweizerischem Boden so nachdrücklich bemerkbar gemacht hat, daß er seine Reise dort unterbrochen hat; auf deutschem Boden hätten sich vielleicht Mittel finden lassen, ihn ohne Gefahr für Gesundheit und Leben der Pflege guter Berliner Aerzte zuzuführen. (Straßb. Post.)

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* * Durlach, 29. Aug. Nach einem Urtheil des Königl. Kammergerichts in Berlin vom 9. Mai ds. Js. bildet der Vertrieb vom Waaren nach dem sogenannten Schneeballen- (Hydra-, Gella-) System den Thatbestand eines Vergehens gegen § 4 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Da die Ausführungen dieses Urtheils von allgemeinem Interesse sind, lassen wir einen Auszug aus demselben hier folgen: Der Thatbestand ist folgender: Ein Händler mit Uhren und Luxusgegenständen hatte in verschiedenen Zeitungen Inserate veröffentlicht, worin er diejenigen, welche eine echt silberne Ankeruhr für nur 1,25 Mk. ohne jede weitere Nachzahlung haben wollten (bezw. andere genannte zu ähnlichen unmöglichen Preisen) aufforderte, sich von ihm die Preislisten und Bezugsbedingungen gratis und franco kommen zu lassen. Diese Bezugsbedingungen enthielten eine äußerlich genaue Schilderung des Gella- und Hydra-Systems insbesondere der Bedingungen, unter denen man für jene 1,25 Mk. ohne jede Nachzahlung eine silberne Ankeruhr „im Werthe von 20 Mk.“ erwerben konnte. Man hatte 6,25 Mk. einzusenden — 1,25 Mk. für eine „Anweisung“, je ebensoviel für „4 Kauffcheine“, welche jener angeheftet waren — diese 4 Kauffcheine waren an Dritte zu vertreiben für je 1,25 Mk., sodas man mit ihrem Verkauf den für sie veranschlagten Betrag von 5 Mk. allerdings zurückempfing und thatsächlich nur 1,25 Mk. gezahlt hatte. Wenn die Erwerber dieser 4 Kauffcheine — ein jeder — sich eine neue (kostenlose) Anweisung mit 4 Kauffcheinen à 1,25 Mk. bestellt, also jeder wieder 5 Mk. an den Angeklagten eingezahlt hatten, erhielt der erste Erwerber die Uhr, „im Werthe von 20 Mk.“ Dies Spiel setzte sich für jeden Befitzer einer Anweisung fort. Konnten die Kauffcheine nicht untergebracht werden, so nahm Angeklagter sie innerhalb sechs Monaten zu ihrem Nominalbetrage auf die Waaren seiner Preisliste in Zahlung. Das Kammergericht hat angenommen, daß der Angeklagte „über die Preisbemessung der Waaren unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben thatsächlicher Art“ gemacht hat. „Denn es ist dem Käufer verschwiegen, daß der Preis der Uhr von ihm

zwar nur mit 1,25 Mk. im vollen übrigen Betrage aber von seinen Bekannten, an die er die 4 Kauffcheine vertreibt, bezw. von deren Bekannten, welche die nächsten Serien erwerben, bezahlt wird. Es ist sicher, daß jeder anständige und ehrenwerthe Mensch, wenn er über diesen Sachverhalt aufgeklärt wäre, ein solches Gella- oder Hydra-Angebot zurückweisen würde. Denn man kauft nicht auf Kosten und aus den Taschen seiner Nebenmenschen, noch dazu, indem man sie — wie das hier geschieht — über die wahre Sachlage irreführt, ihnen ihre Ausbeutung noch als ihren Vortheil schildernd. Ein solcher Vertrieb ist — wenn man sein Wesen kennt — in hohem Grade unmoralisch, und er findet nur statt, weil und wenn der Verkäufer sein wahres Wesen in seinen Ankündigungen so geschickt zu verdecken versteht, daß selbst Leute von guter Urtheilskraft und Rechenkenntnis sich darüber täuschen lassen. Und doch ist es zweifellos nur dem Verkäufer natürlich genau bekannt, daß die erste Uhr so gut wie jede andere in den folgenden mitbezahlt wird, auch dann, wenn zuletzt keine Käufer mehr gefunden werden und sämmtliche noch vorhandene Anweisungen und Kauffcheine zum Nennbetrage in Zahlung genommen werden, also auch dann, wenn kein Kauffchein verfährt oder wegen Zahlungsunfähigkeit seines Erwerbers verfällt. Die Subsummierung des Gella- und Hydra-Systems unter § 4 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 ist daher gerechtfertigt.

* Heidelberg, 29. Aug. Der 31jährige verheirathete Metzger Zahn in Neuenheim, der infolge des Eisenbahnunglücks am Karlsthor schwer erkrankt war, so daß er auf Kosten der Eisenbahnverwaltung zur Kur nach Gundelsheim und Sickingen geschickt werden mußte, ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in seiner Wohnung, in die er Mitte August zurückgeschickt worden war, gestorben.

* Baden-Baden, 29. Aug. Bei den heutigen Rennen um den Großen Preis von Baden (Goldpokal), gegeben vom Großherzog von Baden, und garantierte Preishöhe von 80 000 Mark, wurden erste Sieger Baron Schicklers „Semendria“, Freiherr Fürstenbergs „Nicus“ und Manskes „Slanderer“.

* Konstanz, 29. Aug. Heute ist es ein Jahr, daß sich das Eisenbahnunglück bei Hegne ereignete. Von den Verletzten befindet sich nur noch Frau Kaufmann Kohler aus Irland im hiesigen Krankenhaus. Dieselbe ist soweit wieder hergestellt, daß sie allein mit Hilfe zweier Stöcke in den Anlagen des Spitals spazieren gehen kann. Demnächst wird auch sie die Anstalt ganz verlassen und in ihre Heimath zurückkehren. Die Großherzoglichen Herrschaften, welche die Verunglückten voriges Jahr kurz nach der Katastrophe besuchten, bewiesen neuerdings ihre Theilnahme, indem sie dieser Tage Frau Kohler mit einer Einladung auf die Mainau beehrten.

Nach dem Tode des Barons herrschten in dem Schlosse fast noch mehr Kummer und Herzeleid, als vorher. Klementine lag immer noch schwerkrank in heftigen Fieberphantasien darnieder; die Baronin hatte sich in ihre eigenen Gemächer zurückgezogen und weigerte sich immer noch hartnäckig, ihre Stieftochter zu sehen, trotz Irma's wiederholten dringenden Bitten, ihr doch nur eine einzige Unterredung zu gewähren. Dülzen hatte sich in geschäftlicher Angelegenheit nach der Residenz begeben, ohne über seine Rückkehr Genaueres zu bestimmen, und Doktor Hartner war gleich nach dem Tode des Barons abgereist.

Zu Irma's großer Erleichterung war der Oberst als nunmehriger Eigentümer des Schlosses so in Anspruch genommen, daß er wenig Zeit für sie übrig hatte.

Freilich war es für die Arme sehr schlimm, in diesen schweren, kummervollen Tagen ganz auf sich angewiesen zu sein, Niemand zu haben, der sie ein wenig zu trösten und von ihren unglückseligen Gedanken abzulenken versuchte.

Eines Tages machte sie einen einsamen Spaziergang durch den kahlen öden Park. Ziellos ging sie zwischen den grauen Rasenflächen dahin, während der kalte Wind sie hin und wieder durchschauerte.

Weiter ging sie bis an den Ausgang des Parks. Hier setzte sie sich auf einen umgelegten Baumstamm nieder und hing ihren traurigen Gedanken nach.

„Es ist doch wohl das Beste,“ sann sie, die Augen voll Thränen, „ich heirathe Mertens. Einen Andern zu heirathen, wage ich nicht, denn er würde furchtbare Rache nehmen — und wohin sollte ich sonst? — ich habe ja keine Heimath mehr! — Meine Stiefmutter verzeiht mir nie, bei ihr kann ich nicht leben — ebenso wenig kann ich hier bei dem Oberst bleiben. Ist es da nicht das Beste, ich mache der ganzen verzweifeltsten Lage dadurch ein Ende, daß ich den Mertens heirathe! Geld habe ich ja; vielleicht bildet er sich noch etwas aus und wird ein feinerer Mensch, als er jetzt ist. Wir könnten ja auch Europa verlassen und nach Amerika gehen, wo kein Mensch uns kennt. Er hat mich wenigstens aufrichtig lieb gehabt und bei all' seinen Fehlern und Schwächen hat er doch auch seine guten Seiten; wer weiß, ob ich mit ihm nicht noch glücklicher werde, als wenn ich den Oberst heirathete. Der will mich doch sicher nur des Geldes halber zur Frau haben.“

Da vernahm sie ganz in ihrer Nähe Stimmen, und wie sie den Kopf hob, sah sie zwei Forstleute, unbemerkt von ihnen, in geringer Entfernung an sich vorüberkommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Aug. Ueber die Unterbrechung der Reise des Prinzen Tschun erfahren wir heute, daß sie sowohl auf Grund des Empfangsceremoniells als auch darauf zurückzuführen ist, daß eine Fortsetzung der Reise so lange unstatthaft ist, als von chinesischer Seite in Peking dem formellen Abschluß der Durchführung des Friedensvertrages noch immer verzögernde Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Auch über den Wortlaut der Ansprache, die Prinz Tschun dem Kaiser halten soll, finden noch Verhandlungen statt, von denen die befriedigende Beendigung der Weiterfahrt nach Berlin abhängt.

* Berlin, 30. Aug. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Lehrte: In einem Hotel tödtete sich der Gesandtschafts-Attaché Graf Deynhäusen.

* Königsberg, 29. Aug. Ueber den großen Brand in der russischen Grenzstadt Wysziten meldet die „Königsb. Hartung'sche Ztg.“: Das Feuer hatte einen viel größeren Umfang, als anfänglich angenommen wurde. Gegen 300 Gebäude verbrannten, eine Person ist umgekommen. Wie es heißt, verursachte ein mit Streichhölzern spielender Knabe den Brand.

Dösnabrück, 29. Aug. Die Generalversammlung deutscher Katholiken wählte als Ort der nächsten Generalversammlung Mannheim.

Schweiz.

Basel, 29. Aug. Von den Opfern der Bankatastrophe sind bis jetzt im Ganzen drei Tödtete und sechs Verwundete aufgefunden worden. Vermuthlich liegen noch zwei Arbeiter unter den Trümmern.

Basel, 29. Aug. Unter den von der gestrigen Bankatastrophe betroffenen Arbeitern befinden sich bis jetzt auch drei Deutsche, nämlich ein Bautechniker Namens W. Bandler aus Anhalt und zwei Zimmerleute, F. Kümmer aus dem Badischen und H. Ringwald aus Eichstätt.

Holland.

Haag, 29. Aug. Die holländischen Blätter theilen mit, daß Königin Wilhelmine ihrer Entbindung gegen Weihnachten entgegensteht.

Scandinavien.

* Christiania, 30. Aug. Nach einem Telegramm des Sekretärs Baldwin's aus Hammerfest an den Sekretär des hiesigen amerikanischen Konsulats ist der norwegische Dampfer „Frithjof“, welchen die Expedition auf Franz-Josephsland ausgerüstet und verproviantirt hat, hier angekommen. Die Expedition ist bei Cap Odegler 30° 24' nördl. Breite und 55° 52' östl. Länge gelandet. Alle Mitglieder der Expedition befinden sich wohl. Die Reise von Norwegen nach Cap Odegler nahm einen Monat in Anspruch. Als der „Frithjof“

„Er hat sich bei dem verstorbenen Baron zwei Mal gemeldet,“ meinte der Eine, in dem Irma den Waldhüter Bürger erkannte, „vor mehreren Jahren, und dann wieder jetzt vor kaum drei Monaten. Aber der Herr Baron wollte nichts von ihm wissen, — Gott weiß, warum nicht! — denn er ist ein respektabler junger Mann.“

„Jetzt ist er aber angestellt worden?“ fragte der Andere.

„Jawohl, sofort,“ lautete die Antwort; „ich ging zum Herrn Oberst, und der meinte gleich: Bürger, wenn Ihr Jemand braucht und der junge Mensch Euch gefällt, so gebt ihm getrost die Stelle. Man soll den Todten nichts Böses nachreden — aber da ist mir unser neuer Herr doch lieber, der setzt doch noch Vertrauen in Einem!“

Die Männer gingen weiter, ihre Stimmen verhallten in der Ferne.

Irma hatte zwar ein jedes Wort gehört, doch ohne jegliches Interesse dafür, war die Unterhaltung achtlos an ihrem Ohr vorübergegangen; erst später — als es zu spät war — sollte sie sich dieser Worte erinnern und sich über ihre schreckliche Bedeutung klar werden.

(Fortsetzung folgt.)

am 23. August Kap Odegler verließ, waren die Bedingungen für ein Vordringen nach den höheren Breiten günstig. Baldwin beabsichtigte, am nächsten Tage nordwärts zu ziehen. In Hammerfest verläutet, die Expedition Baldwin habe auf der Reise nach dem Franz-Josephsland bisher unbekannte Inseln entdeckt.

England.

London, 29. Aug. In Peking traf von Prinz Tschung ein Telegramm ein, welches besagt, die deutsche Regierung verlange, daß der Prinz vor Kaiser Wilhelm drei Verbeugungen mache und daß sein Legationssekretär und seine Untergebenen sich vor dem Monarchen hinwerfen sollen. Die chinesischen Bevollmächtigten appellierten an den deutschen Gesandten um Herbeiführung einer Abänderung der Ceremonie. Herr v. Mumm hat dies jedoch abgelehnt.

London, 27. Aug. Wie die hiesigen Blätter berichten, ist von den Veteranen, welche i. J. die Schlacht bei Waterloo mitmachten, der Letzte gestorben. Es ist der Landmann Charles Richards, der ein Alter von 108 Jahren erreicht hat. Der Verblichene, der ein besonderer Schützling der Königin Viktoria gewesen, hatte bei Waterloo in den Reihen der Grenadiere gestanden und hatte nach seiner Erzählung im entscheidenden Augenblick eine Botschaft des Herzogs von Wellington an Blücher zu überbringen, welchen Auftrag er zur Zufriedenheit des „eisernen Herzogs“ vollführte. Richards, der bis zu seinem 90. Lebensjahre Mitglied des Kirchenchors seiner Geburtsstadt war, hinterläßt nicht weniger als 182 Nachkommen.

Spanien.

Madrid, 29. Aug. Das deutsche Schulschiff „Stein“ traf vor San Sebastian ein und bewerkstelligte heute Vormittag seine Einfahrt. Die Stadtverwaltung und die deutsche Colonie bereiten einige Feste vor. Der Regatta-Club ladet die Besatzung ein, an der Regatta um den goldenen Königsbecher theilzunehmen. Der Hof feiert heute von Bilbao nach San Sebastian in Begleitung des Geschwaders zurück.

Madrid, 29. Aug. Im Laufe der Uebungen in den spanischen Gewässern war ein englisches Torpedo am Strande von La Linea (Prov. Cadix) aufgelaufen. Englische Seelente eilten herbei, um den Torpedo zu heben, sie wurden

aber von spanischen Soldaten gehindert. Die Engländer kamen nun in größerer Zahl herbei und hoben den Torpedo trotz des Einspruchs der spanischen Soldaten. Der Zwischenfall wird hier lebhaft besprochen.

* Madrid, 30. Aug. Der Minister des Auswärtigen erklärte auf Befragen, es bestehe kein Bündniß zwischen Spanien und Rußland.

Italien.

* Rom, 30. Aug. Durch Briefstauben, die in dem Garten des Vatikan eintrafen, wurde dem Papste in lateinischen Worten mitgeteilt, daß gestern früh auf dem Gipfel des Monte Capreo bei Carpineto ein Kreuz von 20 Meter Höhe in Gegenwart des Clerus, der Angehörigen der Familie Pecci und einer großen Volksmenge enthüllt worden sei. Der Papst ließ dem Comité in Carpineto telegraphisch den Wunsch übermitteln, daß das Kreuz das Symbol der Erlösung, das Unterpfand des Glückes und der Schutz seines Heimatlandes sein möge.

Rußland.

* Petersburg, 29. Aug. Die „Nowosti“ weisen auf die unzweifelhafte Annäherung hin, die im letzten Jahrzehnt zwischen Frankreich und Deutschland sich vollzogen habe. Man müsse die Annäherung bei der Beurteilung der augenblicklichen Lage in Europa und der bevorstehenden Zusammenkünfte berücksichtigen. Die Lage sei nicht nur klar und bestimmt, sondern auch im hohen Grade erfreulich. Rußland, Deutschland und Frankreich wünschten alle drei den Frieden, der auf der Wahrung der gegenseitigen Interessen sich gründe. Die Besuche in Danzig und Frankreich ständen im engsten Zusammenhang. Man habe ernststen Grund für die Erwartung, daß beide Besuche wohlthätige Folgen im Sinne zweifelloser Festigkeit des europäischen Friedens haben würden. — Der „Grashdanin“ sagt, die Nachricht von der Reise des Kaisers nach Frankreich sei nicht nur eine wichtige, sondern auch hocherfreuliche, weil dieses Ereigniß mit der Reise des Kaisers nach Danzig im Zusammenhang stehe. Der Kaiser habe zeigen wollen, daß er den traditionellen Bänden der Freundschaft, die das russische Herrscherhaus mit dem Hause Hohenzollern verbinden, treu, ebenso treu aber

noch jenem neuen Vermächtniß sei, daß die Freundschaft zwischen dem französischen und russischen Volke geschaffen habe.

Türkei.

* Konstantinopel, 29. Aug. (Wiener Korr.-Bur.) In hiesigen offiziellen türkischen Kreisen wird die durch die Abreise des französischen Botschafters geschaffene Lage mit aller Ruhe betrachtet. Man hält in diesen Kreisen dafür, daß die Gründe für den Zwischenfall nicht ernstlich genug seien, um einen Bruch in den guten Beziehungen zwischen beiden Ländern herbeizuführen. Gestern fand im Yıldiz-Palais ein Ministerrath statt, welcher sich mit dem französisch-türkischen Zwischenfall beschäftigte.

Vom südafrikanischen Krieg.

London, 29. Aug. Hier eingetroffene Privatnachrichten stellen die Verklüftung des Belagerungszustandes in Kapstadt und in den Hafenstädten als unmittelbar bevorstehend hin. Die Handelskammer von Kapstadt hat sich zwar sehr entschieden gegen diese Maßregel ausgesprochen, doch glaubt man, daß sie nicht zu vermeiden sein wird. Thatsächlich lauten die Nachrichten aus der Kapkolonie recht ungünstig, was auch in der Presse des Kaplandes zugegeben wird. Der Bezirk Frazerburg steht in offenem Aufruhr und wird von zahlreichen Burentrupps durchstreift. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen, Hunderte von Kolonialrebellens schließen sich den Buren an. Man erwartet, daß neben Merriman, der auf seiner Farm polizeilich überwacht wird, auch alle anderen Führer der Afrikaner verhaftet werden sollen.

Verschiedenes.

— (Eine russische Höflichkeit). Der Kommandeur des 3. Seebataillons in Tsingtau ist durch folgendes Telegramm des russischen Generals Stössel, der in dem Gefecht bei Tientsin befehligte, erfreut worden: „Port Arthur, 23. Juni 1901. Der Kommandeur und die Offiziere der russischen Expeditionstruppen von Petschili gedenken ihrer ritterlichen deutschen Bassenkameraden und beglückwünschen sie am heutigen Jahrestage des ruhmvollen Gefechts bei Tientsin.“

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die staatliche Prämierung von Zuchtschweinen betreffend.

Nr. 26,345. Nachstehend bringen wir das von dem Vorort des XI. Gauverbandes (Pfinzgau) der landwirthschaftlichen Bezirksvereine erlassene Preisauschreiben für die Prämierung von Zuchtschweinen zur Kenntniß der Landwirthe und Schweinezüchter des Bezirkes.

Durlach den 28. August 1901.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Durlach als Vorort des Pfinzgauverbandes.

Bekanntmachung.

Die Prämierung von Zuchtschweinen betreffend.

Zum Zweck einer wirksameren Unterstützung der Schweinezucht sollen künftig Prämierungen von Zuchtschweinen stattfinden, wofür im Staatsvoranschlag der Jahre 1900/1901 der Betrag von 7000 Mark vorgeesehen ist.

Für diese Prämierungen hat das Großh. Ministerium des Innern nachstehende

Grundbestimmungen

erlassen, die auch im landwirthschaftlichen Wochenblatt — Nr. 16 vom 18. April 1900 — abgedruckt sind.

1. Alljährlich wird am Vorort des Gaus oder an einem anderen, je nach Bedürfniß auch an mehreren vom Gauauschuß zu bestimmenden geeigneten Orten eine Prämierung von Zuchtschweinen der im Prämierungsbezirk (Gau) vorherrschenden Rassen und Schläge vorgenommen, wobei folgende Geldpreise ausgesetzt werden, und zwar:

Preise:	I.	II.	III.
a. für 8—12 Monate alte Zuchteber	50.	40.	30.
b. für über 12 Monate alte Zuchteber	60.	50.	40.
c. für 8—12 Monate alte Zuchtsauen	40.	30.	20.
d. für über 12 Monate alte Zuchtsauen	50.	40.	30.
e. für Mutter Schweine mit Saugferkeln	60.	40.	—

Außerdem können lobende Anerkennungen erteilt werden.

Ueber jede Preisverwilligung wird eine Preisurkunde ausgestellt.

2. Der Gauverband hat zu bestimmen, welches die im Gau vor-

herrschenden Schweinerassen und Schläge sind; ihm liegt im Benehmen mit dem Ministerium des Innern der richtige Vollzug dieser Bestimmungen ob.

3. Unter gleichen Verhältnissen haben die öffentlich zur Zucht aufgestellten Eber, sowie die selbstgezüchteten vor den zugekauften Thieren den Vorzug.

4. Die Auszahlung der Preise für Zuchtsauen (Klasse c und d) erfolgt erst, wenn durch eine Bescheinigung der zuständigen Ortsbehörde oder des Bezirksthierarztes nachgewiesen ist, daß die Zuchtsau geferkelt hat.

5. Eine Wiederprämierung ist zulässig, insoweit die Thiere ihrem Alter nach in entsprechenden Klassen konkurriren können. In diesem Fall wird aber der früher empfangene Preis an dem wiederholt zuerkennenden in Anrechnung gebracht und eventuell nur der Betrag, um welchen die neue Prämie die früher empfangene übersteigt, ausbezahlt.

6. In der gleichen Klasse sollen ein und demselben Besitzer nicht mehrere Preise zuerkannt werden; jedoch ist die Preiswürdigkeit gleich guter Zuchtthiere desselben Besitzers bekannt zu geben.

7. Die Preiszuerkennung erfolgt auf Grund einer eingehenden sachverständigen Prüfung durch eine Kommission, die aus zwei vom Gauauschuß gewählten Mitgliedern und dem vom Ministerium des Innern ernannten Vorsitzenden besteht.

Diese Prüfung hat sich neben der Zugehörigkeit der Thiere zu den im Prämierungsbezirk (Gau) vorherrschenden Schweineschlägen besonders auf die Gesundheit, Zuchtthätigkeit, Leistung, Formenentwicklung und Haltung zu erstrecken.

Ueber das Ergebnis ist von den Preisrichtern ein Protokoll aufzunehmen, das durch den Vorort des Gaus mit Antrag auf Auszahlung der Preise und unter Anschluß der etwa erforderlichen Nachweise dem Ministerium des Innern vorgelegt wird.

Nach Anordnung Großh. Ministeriums des Innern finden die Prämierungen für sämtliche Orte des Pfinzgauverbandes, der die landwirthschaftlichen Bezirksvereine Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe, Philippsburg und Pforzheim umfaßt,

Mittwoch den 9. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr,
in Durlach

und
Donnerstag den 10. Oktober d. Js., Vormittags 9½ Uhr,
in Bruchsal

statt.

Den Züchtern ist die Wahl des Ortes, an den sie ihre Thiere zur Prämierung bringen wollen, freigestellt; auch ist es zulässig, daß Thiere aus den Orten des Pfingzgaues an den Prämierungsort eines anderen Gaues verbracht werden, wenn dieser leichter zu erreichen ist.

Nach der vom Gauausschuß getroffenen Bestimmung werden zur Prämierung im Pfingzgau nur Zuchtschweine der Yorkshire- und Berkshire-Rasse und ihrer Kreuzungen zugelassen.

Anmeldungen zur Prämierung sind unter Benützung des angelegenen Formulars mit Angabe des gewählten Prämierungsorts, des Namens und Wohnorts des Besitzers, des Geschlechts, des Alters, der Rasse oder des Schlages und der Herkunft des Thieres bei der Direktion des landwirtschaftlichen Bezirksvereins bis zum 10. September einzureichen; später folgende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Durlach den 24. August 1901.

Die Direktion des landwirtschaftlichen Bezirksvereins:
Turban.

Anmeldung
zur Prämierung von Zuchtschweinen am Oktober 1901
in

Nr.	Des Besitzers		Des Thieres			
	Wohnort.	Nr. und Name und Stand.	Geschlecht.	Alter.	Rasse oder Schlag.	Herkunft (selbstgezüchtet oder zugekauft).

15—20 Mann
können sofort eintreten als **Grabarbeiter.**
Städt. Gaswerk.

Privat-Anzeigen.

Ein glatthaariger **Jagdhund**, weiß und braun gefleckt, ohne Halsband, auf den Namen „Floc“ hörend, ist Donnerstag Nachmittag in Durlach entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben in **Karlsruhe** bei **Dr. Kux**, Züfel. Vor Ankauf wird gewarnt.

Mey's
Monopol-Stoffwäsche
empfiehlt
Durlach. **Karl Walz**
am Markt.

Arbeitskleider,
als: **Hosen, Westen, Joppen, blaueinene Anzüge, Blousen und Schürzen**, empfiehlt
Aug. Goldschmidt Wwe.,
Pfingstraße 17.

Morgen (Samstag) wird **gechlachtet.**
W. Bipper z. Döfen.

Ein Mädchen
von 16—17 Jahren, am liebsten vom Lande, wird so gleich gesucht. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.
Ein jüngeres anständiges, fleißiges **Mädchen** sucht auf 1. Oktober Stellung. Zu erfragen
Adlerstr. 8, Hinterh., 2. St.

Schön möbliertes Zimmer
mit freier Aussicht auf den Thurmberg mit oder ohne Pension in gutem Hause per 1. Sept. oder später zu vermieten
Weingarterstraße 1.

Ein schön möbliertes **Zimmer**
in freier Lage ist sofort zu vermieten
Hauptstraße 4, 2. St.

Stroh, 4—5 Zentner, wird zu kaufen gesucht **Killischerstraße 12, 1. St.**

Turnerbund Durlach.

Gut  Heil!

Das heutige Turnen fällt wegen Delung des Turnhallebodens aus. Kommen den Mittwoch wird wieder vollzähliges Erscheinen der Turner erwartet.

Der Turnwart.
Turngemeinde Durlach.

Gut  Heil!

Morgen **Samstag, 31. d. M.,**
Abends 9 Uhr:
Monatsversammlung
im Lokal.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Freim. Feuerwehr Durlach.
4. Zug.

Samstag Abend 8 Uhr
Zugs-Versammlung bei Kamerad **Forstner** zum **Meyerhof.**
Die Kameraden werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. **F. S.**
Der Führer: **Meyer.**

Musikverein „Lyra“
Durlach.

Sonntag den 1. Sept., von Nachmittags 3 Uhr ab, im Garten „zum **Meyerhof**“

Großes Gartenfest
mit Musik, Glückshafen, Schießbude etc.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den betreffenden Räumlichkeiten statt.

Abends von 9 Uhr ab, **gemüthliche Unterhaltung** im Lokal „zum **Engel**“, wozu wir unsere werthen Mitglieder, sowie Freunde u. Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

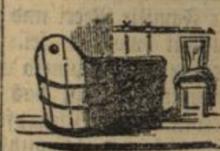
Ein noch gut erhaltenes **Fahrrad**, 400 Liter haltend, zum Transport geeignet, hat zu verkaufen
Vinzens Gartner,
Stupferich.

Realschule Bretten.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Mittwoch den 11. September.**
Anmeldungen neu eintretender Schüler werden an diesem Tage **Vormittags von 8—12 Uhr im Geschäftszimmer** (2. Stock) entgegen genommen. Außer dem Geburts- und Impfschein, bezw. zweiten Impfschein, ist noch ein Zeugniß über bisher genossenen Schul- oder Privatunterricht vorzulegen.
Bretten den 28. August 1901.

Die Anstaltsleitung.

Geschäfts-Uebergabe & Empfehlung.



Zur Mittheilung, daß ich meine **Wash- & Badeanstalt zum Helenenbad** an Herrn **Heinrich Neye** von hier verpachtet habe.

Ich danke den Bewohnern von Durlach und Umgebung für die mir zu Theil gewordene Unterstützung und das Wohlwollen, das mir dargebracht wurde, und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll
Fr. Keck.

Da ich die **Wash- & Badeanstalt zum Helenenbad** von Herrn **Fr. Keck** in Pacht übernommen habe und von heute, den 30. August ab betreibe, so erlaube ich mir, die Bewohner von Durlach und Umgebung einzuladen, die Bades-, Wash- und Kuranstalt recht fleißig zu benützen.

Ferner möchte ich besonders darauf aufmerksam machen, daß ich **Wäsche zum Waschen und Bügeln** übernehme, auch im Hause abhole und zurückbesördere. Es wird mein Bestreben sein, Alles nach Wunsch meiner Kunden zu besorgen; die Arbeit wird nicht mit Maschinen, sondern bloß von sachkundiger Hand hergestellt.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Heinrich Neye.

Durlach den 30. August 1901.



Heute (Freitag):
Frische Leber- und Griebenwürste
bei
J. Steinbrunn zur Krone.

Heute (Freitag) Abend:
Frische Leber- und Griebenwürste
bei **W. Kraus zur Sonne.**

Prima junges Hammelfleisch

zu haben bei
And. Knecht, Metzger u. Würstler,
Herrenstraße.

Eine alte, sehr renommirte u. leistungsfähige **Cigarren-Firma** beabsichtigt einem geeigneten respektablen **Geschäfte** beliebiger Branche in Durlach unter sehr günstigen **Bedingungen eine Niederlage zu übertragen.** Bewerbungen erbeten unter N. O. 842 an **Haafenstein & Voalser A.-G.,** Berlin W. 8.

Dankagung.

Allen denen, die während der Krankheit und beim Heimgang der nun ruhenden

Frau Pauline Ziegler,
geb. Eckard,
ihre Theilnahme bezeugt haben, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.
Durlach, 30. Aug. 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangel. Vereinshaus.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagschule.
" 2 " Jungfrauenverein.
" 8 " Bibl. Vortrag.
Montag 8 " Gebetsstunde.
Dienstag 9 " Jünglingsabend.
Mittwoch 9 " Singstunde.
Donnerst. 8 " Bibelstunde.
Freitag 8 Uhr: Sonntagschulvorbereitung.

Friedenskapelle.

Sonntag 9 Uhr: Abendmahl-Gottesdienst. Predigt: **Preb. Fühle, Stuttgart.**
" 11: Sonntagschule.
" 8: Predigt in **Volksart:** **Preb. Fühle.**
Montag 9: Gesangstunde.
Donnerst. 9: Gebetsversammlung.
Freitag 9: Jünglingsverein.

Hüte,

das Neueste in **Seide, Haar und Wolle** sind eingetroffen bei
L. Altfelix, Hutmacher,
Herrenstraße 8.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 1. September 1901.
1) In Durlach:
Vormittags: Herr **Bitar Mayer** von Grödingen.
Nachmittags: **Christenlehre** fällt aus.
Abendliche: Herr **Stadtwikar Gröble.**
2) In **Wolfsartsweiler** (mit **Christenlehre**):
Herr **Stadtpfarrer Specht.**

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
26. Aug.: **Eugen Albert, Bat. David Loser, Gypfer.**
28. " **Wilhelm Ludwig, Bat. Johann Gottlieb Försch, Kaufmann.**
Gestorben:
26. Aug.: **Bernhardine geb. Eckard, Ehefrau des Wilhelm Dürin Ziegler, Schlosser, 31 J. a.**
27. " **Georg Wilhelm, Vater Karl August Neßler, Schaffner, 2 Jahre 1 Monat alt.**
29. " **Friederike Henriette, Bat. Karl Ludwig Schmidt, Schlosser, 10 Wochen alt.**

Redaktion, Druck und Verlag von **H. D. u. S., Durlach**